

## Tätigkeitsbericht 2010

der

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin e.V.

Laubenheimer Str. 19, 14197 Berlin

Tel: 030 - 821 66 83 / Fax: - 82 70 19 61 / E-Mail: gcjz.berlin@t-online.de / www.gcjz-berlin.de

für die GCJZ-Mitgliederversammlung am 4. Mai 2011

### VERANSTALTUNGEN DER GCJZ BERLIN ANLÄSSLICH DER BERLINER WOCHE DER BRÜDERLICHKEIT

**7. bis 14. MÄRZ** - Motto: "Verlorene Maßstäbe"

#### **Montag, 1. März 2010: Pressekonferenz zur Berliner Woche der Brüderlichkeit**

Ort: Evangelisches Zentrum der EKBO, Georgenkirchstraße 69, 10249 Berlin, Leitung: Ulrich Schürmann, Evangelischer Vorsitzender der GCJZ Berlin. Es nahmen 15 Medienvertreter (Presse, Rundfunk und TV) teil. Der Fernsehsender TV-Berlin berichtete sowohl von der Pressekonferenz als auch von der Eröffnungsveranstaltung am 7. März 2010. Deutschlandradio Kultur und Deutsche Welle führten und sendeten anlässlich des Beginns der Woche der Brüderlichkeit Interviews mit Ulrich Schürmann, Evangelischer Vorsitzender der GCJZ Berlin, Radio Paradiso mit GCJZ-Geschäftsführer Ulrich Werner Grimm.

#### Eröffnungsveranstaltung

Sonntag, 7. März 2010, 16.00 Uhr,

Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin-Mitte

Teilnehmer: über 380 Gäste

Begrüßung: Ulrich Schürmann, Evangelischer Vorsitzender der GCJZ Berlin

Grußworte: Ingeborg Junge-Reyer, Bürgermeisterin von Berlin

Georg Kardinal Sterzinsky, Erzbischof von Berlin

Lala Süßkind, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Festvortrag: Dr. Markus Dröge, Bischof der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Musikalische Umrahmung:

Kantorin Jalda Rebling, Joachim Vetter (Orgel),

Gethsemanekantorei unter Leitung von Christoph Zschunke

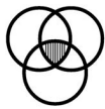
Der rbb-Hörfunk kulturradio zeichnete die Veranstaltung auf und sendete Auszüge (25 Min.) im Rahmen des Sendeplatzes „Fokus Politik“ am selben Tag ab 19.05 Uhr.

#### Einzelveranstaltungen

Wie in jedem Jahr gab die Berliner GCJZ ein **Veranstaltungsheft** (Umfang 56 Seiten, Auflage 10.000 Exemplare) heraus, in dem die GCJZ Berlin und zahlreiche verschiedene Berliner Mitveranstalter anlässlich der Woche der Brüderlichkeit Veranstaltungen im Zeitraum von Ende Februar bis Oktober 2010 zum christlich-jüdischen Themenkreis anboten. Das Heft ist damit längerfristig nutzbar und orientiert die Berliner Öffentlichkeit über die eine Woche der Brüderlichkeit hinaus *ganzjährig* auf den christlich-jüdischen Dialog und das breite Spektrum seiner Themen. Zum ersten Mal wurde im Veranstaltungsheft auch auf Veranstaltungen der *GCJZ Potsdam* hingewiesen.

**Montag 15. Februar bis Montag 8. März 2010: NACHBARN, DIE VERSCHWANDEN. Eine Wanderausstellung des Jüdischen Museums Prag/NGO „Die Vergessenen“** - Veranstaltung der Synagogengemeinde Berlin Sukkat Schalom e.V., der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin und der Katholischen Schule Liebfrauen, Ort: Foyer der Katholischen Schule Liebfrauen, Ahornallee 33, 14050 Berlin-Charlottenburg (Die Ausstellung wurde 2010 noch in anderen Berliner Schulen und Einrichtungen gezeigt.)

Das Projekt „Nachbarn, die verschwanden“ wurde 1999 begonnen. Es ist ein Versuch, SchülerInnen den Holocaust durch ihre eigene Arbeit zu vermitteln. Die SchülerInnen lernen, was der Holocaust war und auch viel über die alte jüdische Geschichte.



Während der ersten beiden Jahre mehr als hundert Schulen das Projekt unterstützt. An etwa 50 Schulen wurden die eigenen Forschungen zu Ende gebracht. Aus den elf besten Arbeiten entstand die Ausstellung. Im Jahr 2005 begann die zweite Phase des Projekts „Die Ehrung der Kinderholocaustopfer“. Seitdem wandert die Ausstellung in sechs Kopien und zwei Versionen durch die Tschechische Republik. Im Jahr 2006 war sie in den USA, in der Slowakei, in Polen, in Moskau und in Großbritannien. Die Schirmherrschaft hatte die Kanzlei des tschechischen Staatspräsidenten übernommen. Das Projekt wurde mit Unterstützung des Kulturministeriums der Tschechischen Republik realisiert.

**Sonnabend, 20. Februar bis 20. Juni 2010:**

*Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama (Sukkat Schalom), Pfarrerin Marion Gardei (Evangelische Kirchengemeinde Dahlem), Jael Botsch-Fitterling (Vorsitzende Sukkat Schalom)*

**INTERRELIGIÖSE GESPRÄCHSRUNDE. Dialoge über Gemeinsames und Besonderes im Judentum und Christentum** - Veranstaltung der Synagogengemeinde Sukkat Schalom, der Evangelischen Kirchengemeinde Dahlem und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Synagogengemeinde Berlin Sukkat Schalom e.V., Hüttenweg 46, 14195 Berlin-Zehlendorf (gegenüber dem Friedhof) -

Wir beschäftigten uns in diesem Halbjahr mit der Bedeutung unserer religiösen Feste.

*Termine und Themen:*

Sonnabend, 20. Februar 2010: **„Masken und Fasten“**. Religiöse Bräuche zu Purim, Fastnacht und in der Passionszeit

Sonnabend, 20. März 2010: **„Neue Freiheit und neues Leben“**. Pessach und Ostern als religiöse Erfahrungen

Sonnabend, 17. April 2010: **„Essen, nicht fressen“**. Mahlzeiten als religiöse Handlungen

Sonnabend, 20. Juni 2010: **„Ernten und danken“**. Vom rechten Umgang mit den Früchten der Erde

**Donnerstag, 25. Februar 2010:**

*Bernd Streich (Katholischer Vorsitzender der GCJZ Berlin)*

**JA ZUM DIALOG ZWISCHEN JUDEN UND CHRISTEN. Ein Jahr Erklärung „Nein zur Judenmission“** -

Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Geschäftsstelle der GCJZ Berlin, Laubenheimer Str. 19, 14197 Berlin

Am 11. Februar 2009 verabschiedete der Gesprächskreis „Juden und Christen“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken die Erklärung „Nein zur Judenmission - Ja zum Dialog zwischen Juden und Christen“. Referent Bernd Streich geht der Frage nach: Nach einem Jahr – was ist erreicht, was bleibt zu tun?

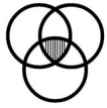
**Montag, 8. März 2010:**

**ENTHÜLLUNG DER BERLINER GEDENKTAFEL FÜR DIE STILLEN HELDEN DOROTHEA UND GEORG MÖHRING** - Veranstaltungen von Senatskanzlei-Kulturelle Angelegenheiten, Historische Kommission zu Berlin, Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin und Rosa-Luxemburg-Gymnasium Berlin-Pankow

Orte: Rosa-Luxemburg-Gymnasium Berlin-Pankow, Kissingenstraße 12, 13189 Berlin-Pankow / Kissingenstraße 25, 13189 Berlin-Pankow

*Ab 14.30 Uhr, Rosa-Luxemburg-Gymnasium Berlin-Pankow: Öffentliche Projektpräsentation einer 10. Klasse anlässlich der Enthüllung der Berliner Gedenktafel für Familie Möhring am Haus Kissingenstraße 25*

Die Familie Möhring, Eltern und zwei Töchter, hatten von 1943 bis 1945 das jüdische Ehepaar Margarete und Siegmund Weltlinger versteckt und so vor der Deportation bewahrt. Siegmund Weltlinger war nach 1945 ein Berliner Politiker (u.a. Alterspräsident des Berliner Abgeordnetenhauses) und erster Jüdischer Vorsitzender der Berliner Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. - Die Präsentation der Projektergebnisse einer zehnten Klasse des Rosa-Luxemburg-Gymnasiums war ein großer Erfolg und für alle Teilnehmer (darunter Vertreter der Berliner GCJZ, wie Kurator Prof. Ulrich Kledzik OBE, und der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Pankower Realgymnasiasten und ehemal. Eosander-Schüler PAREGYTEN, Werner Buntrock) ein beeindruckendes Erlebnis. Was die ca. 30 Schüler in nur drei Projekttagen unter der Anleitung ihres jungen Lehrers Sven Ernst Sprenger erreicht hatten, war einfach fantastisch – bis zur bestätigten Annahme des Antrags für eine Anerkennung von Dorothea und Georg Möhring als „Gerechte unter den Völkern“ durch die Forschungs- und Gedenkstätte Yad Vashem (Israel). Die Begeisterung in der überfüllten Aula war großartig.. Die Schüler erzielten wirkliche Forschungsergebnisse (Fakten zu den Kinder der Möhrings und denen der Weltlingers, zu unbekanntem Lebensdaten der Familie Möhring) und erarbeiteten eine exzellente Projektpräsentation in Form eines semiprofessionellen Videos. Die zehnte Klasse brachte damit ein Forschungsprojekt zum Abschluss, das vor sechs Jahren eine andere zehnte Klasse der Schule unter Leitung der Lehrerin Karin Manns begonnen hatte. Diese Klasse hatte 2003/2004 die Gedenktafel für Familie Möhring angeregt und ebenfalls hervorragende Ergebnisse vorgelegt, die es wert waren von der Bundeszentrale für politische Bildungsarbeit ausgezeichnet zu werden. So konnten sich mehrere Schüलगenerationen durch handelndes Lernen engagieren und beweisen. - Im Namen der GCJZ Berlin bedankten sich herzlich die Evangelischen Vorsitzenden Ulrich Schürmann und Barbara Faccani sowie Geschäftsführer Ulrich Werner Grimm bei den Schülern und Lehrern.



**Gedenktafelenthüllung:** Der Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheiten André Schmitz hatte in Verbindung mit der Historischen Kommission zu Berlin zur Enthüllung der *Berliner Gedenktafel* zu Ehren der Stillen Helden Dorothea und Georg Möhring eingeladen. Die Laudatio sollte Prof. Dr. Johannes Tuchel, Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, halten. Leider musste die Gedenktafelenthüllung aus bautechnischen Gründen abgesagt werden. Grund: die Wetterkapriolen des langen Winters. Die Enthüllung wurde dann auf den **16. September 2010** (s. dort) verschoben.

**Montag, 8. März 2010:**

*Jael Botsch-Fitterling* (Jüdische Vorsitzende der GCJZ Berlin)

**„DIE JÜDISCHE FRAU“.** Über die Rolle der jüdischen Frauen zwischen Tradition und Moderne - Veranstaltung der Volkshochschule (VHS) Steglitz-Zehlendorf und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Rathaus Zehlendorf, Bürgersaal, Kirchstraße 1-3, 14163 Berlin-Zehlendorf

Vortrag über die Rolle der jüdischen Frauen zwischen Tradition und Moderne. Diese Veranstaltung findet gleichzeitig zum Internationalen Frauentag statt.

**Montag, 8. März 2010:**

**"SUCHET DER STADT BESTES" (JER 29,7) - Im Gespräch: Georg Kardinal Sterzinsky, Erzbischof von Berlin, und Lala Süsskind, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Moderation: Bernd Streich** (Katholischer Vorsitzender der GCJZ Berlin) - Veranstaltung der Arbeitsgruppe „Christlich-Jüdischer Dialog“ des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Berlin anlässlich der Woche der Brüderlichkeit, Ort: Bernhard-Lichtenberg-Haus, Tagungsraum, Hinter der Katholischen Kirche 3, 10117 Berlin

Das vom Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin organisierte Gespräch mit Kardinal Sterzinsky, Erzbischof von Berlin, und Lala Süsskind, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, beide Mitglieder des Kuratoriums der Berliner Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ), ging der Frage nach, wie sich Juden und Christen in das gesellschaftliche Leben der Stadt Berlin einbringen und wie die entsprechenden Aktivitäten der beiden Religionsgemeinschaften stärker vernetzt werden können. Themen des Gesprächs waren in diesem Zusammenhang u.a.: die Bedeutung von Religion für die Gesellschaft, die Notwendigkeit gesellschaftlicher Bildung, die Stellung des Religionsunterrichts in Berlin, die Diskussion um den Sonntag und die Bedeutung der im vergangenen Jahr vom Internationalen Rat der Christen und Juden verabschiedeten „12 Thesen von Berlin“ für unsere konkrete Situation. Das Gespräch wurde moderiert von Bernd Streich, Vorsitzender des Sachausschusses „Ökumene und interreligiöser Dialog“, Katholischer Vorsitzender der GCJZ Berlin. Dass das Gespräch in freundlicher Atmosphäre und dem andern gegenüber aufgeschlossener Weise, aber auch stellenweise kontrovers verlief, war zwar nicht anders zu erwarten, machte es zugleich aber durchaus sehr kurzweilig. Die Fragen der Zuschauer zeugten von Neugier auf und Interesse aneinander.

**Dienstag, 9. März 2010:**

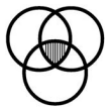
*Prof. Dr. Rainer Kampling* (Mitglied des Kuratoriums der GCJZ Berlin, Leiter des Seminars für Katholische Theologie an der FU Berlin)

**DIE „12 THESEN VON BERLIN“** - Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, Seminarraum, Oranienburger Str. 28-30, 10117 Berlin-Mitte

Im Sommer 1947 versammelten sich 65 Juden und Christen aus 19 Ländern im schweizerischen Seelisberg. Sie kamen zusammen, um ihre tiefe Trauer über die Schoa auszudrücken, ihre Entschlossenheit, den Antisemitismus zu bekämpfen, und ihren Wunsch, stärkere Beziehungen zwischen Juden und Christen zu fördern. Sie veröffentlichten einen Aufruf in Gestalt von zehn Thesen an die christlichen Kirchen, ihr Verständnis des Judentums sowie die Beziehungen zwischen Judentum und Christentum zu reformieren und zu erneuern. - Im Sommer 2009 veröffentlichte der Internationale Rat der Christen und Juden (ICCJ) auf seiner Tagung in Berlin einen neuen Aufruf an die christlichen als auch an die jüdischen Gemeinden in der ganzen Welt. Er erinnert an das Jubiläum der Seelisberger Versammlung, die zugleich der Ausgangspunkt des ICCJ war. Der heutige Aufruf spiegelt die Notwendigkeit wider, die Zehn Thesen von Seelisberg in Übereinstimmung mit den Fortschritten des interreligiösen Dialogs seit jenem bahnbrechenden Dokument des Jahres 1947 zu verfeinern. Der neue Aufruf enthält – als Ziele präsentierte – 12 Punkte, die sich an Christen und Juden, an christliche und jüdische Gemeinden gemeinsam richten.

**Donnerstag, 11. MÄRZ 2010:**

**GESPRÄCHSABEND** anlässlich der Enthüllung der Gedenktafel für Adolf Kurtz, Pfarrer der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde - Veranstaltung der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde Berlin-Schöneberg mit Unterstützung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Ort: Gemeindesaal der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde, An der Apostelkirche 1, 10783 Berlin-Schöneberg



Pfarrer Adolf Kurtz (1891-1975) war in der Zeit von 1922 bis 1948 Pfarrer an der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde und seit 1933 aktives Mitglied der Bekennenden Kirche. Er half u.a. während der NS-Diktatur vor allem vielen verfolgten und bedrängten Christen jüdischer Herkunft, indem er Schulunterricht und dann auch Ausreisen organisierte. Nach dem Krieg setzte sich Pfarrer Kurtz in England aktiv für die Versöhnung zwischen Deutschen und Briten ein.

Eröffnung und Begrüßung: Pfarrer *Dr. Andreas Fuhr*; Moderation des Abends: *Hans-Günter Menzler*;

Beitrag zu Adolf Kurtz, seinem Wirken damals und der Bedeutung für die Gemeinde heute: Pfarrer *Heinz-Hermann Wittrowsky*

Gespräch mit dem Kirchenhistoriker *Dr. Hartmut Ludwig*

**Sonntag, 14. März 2010, 10.00 Uhr:**

**GEDENK-GOTTESDIENST mit anschließender feierlicher Enthüllung der Gedenktafel am Pfarrhaus**

Ort: Zwölf-Apostel-Kirche, An der Apostelkirche 1, 10783 Berlin-Schöneberg

**Montag, 15. März 2010:**

*Dr. Annette Weisberg*

**BLICK AUS DER FERNE?** (Vortrag)

Moderation: *Barbara Faccani*, Stellvertretende Evangelische Vorsitzende der GCJZ Berlin

Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Jüdisches Gemeindehaus, Kleiner Saal, Fasanenstr. 79-80, 10623 Berlin-Charlottenburg

„Wer sein Vaterland nicht kennt, hat keinen Maßstab für fremde Länder.“ (Goethe) Umgekehrt empfindet es Annette Weisberg. Sie vermittelt in ihrem Vortrag alte und neue Eindrücke von Deutschland aus der Perspektive einer Ausgewanderten, illustriert ihre Erfahrungen mit Einwanderern und Ureinwohnern Kanadas, die um authentische, religiöse und moralische Maßstäbe ringen. Sie beschreibt die Suche nach ethischer und religiöser Zugehörigkeit in ihrer eigenen Familie und reflektiert sehr persönlich über Israel, der Wahlheimat ihres Sohnes.

*Dr. Annette Weisberg*, als Katholikin im Nachkriegsdeutschland geboren, lebt seit vierzig Jahren in Kanada, wo sie Kinder von Einwanderern wie auch Ureinwohnern unterrichtet. Aus ihrer Ehe mit einem Amerikaner jüdischer Herkunft gingen drei Kinder hervor, von denen der Älteste konvertierte und nun als modern orthodoxer Rabbiner in Israel lebt. 2009 hielt sie in verschiedenen deutschen Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit den Vortrag „Du bist uns eine Brücke“.

**Dienstag, 16. März 2010:**

*Prof. Dr. Detlev Cramer*

**"GESCHICHTEN EINER GEFANGENSCHAFT"** (Lesung)

Einführung: *Prof. Ulrich Kledzik OBE*

Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin, Ort: Jüdisches Gemeindehaus, Kleiner Saal, Fasanenstr. 79-80, 10623 Berlin-Charlottenburg

In dem autographischen Buch "Geschichten einer Gefangenschaft" (Waxmann Verlag, 3.Auflage 2008) schildert der Autor seine sowjetische Kriegsgefangenschaft von 1945 bis 1948. Diese Erinnerungen sind sein erzählender Gedenkstein der Menschlichkeit – ein Dank an die russische Bevölkerung, die durch Überlebenshilfen dem jungen deutschen Kriegsgefangenen, dem ehemaligen Feind, durch humanes Verhalten immer wieder das Überleben ermöglicht hatte, wie zum Beispiel Dr. Glinka, ein sowjetischer Militärarzt im Gefangenenlager. Detlev Cramer stellt die Erlebnisse während seiner Gefangenschaft in den geschichtlichen Zusammenhang mit dem, was nach 1933 in Deutschland geschah und nie vergessen werden darf. So erinnert er sich an das Jahr 1938, als jüdische Mitschüler ganz plötzlich „verschwanden“.

*Detlev Cramer*, bis 1991 Professor an der Freien Universität Berlin, ist Gründer der Orchestergemeinschaft „Integration durch Musizieren“. Er hat in über 200 Lesungen im In- und Ausland zur Thematik *Erinnern statt Verdrängen* große Beachtung gefunden. Bundespräsident Köhler verlieh ihm für Verdienste um die Völkerverständigung mit Polen und Russland das Bundesverdienstkreuz I. Klasse.

*Prof. Ulrich Kledzik OBE* ist Mitglied des Kuratoriums der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin.

**Donnerstag, 18. März 2010 :**

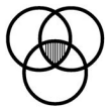
*Alan Posener / Matthias Matussek*

**„BENEDETTINISCHE WENDE“?**

Moderation: *Ulrich Schürmann*, Evangelischer Vorsitzender der GCJZ Berlin

Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin, Ort: Landesvertretung Baden-Württemberg, 15, 10785 Berlin

Streitschriften wollen Streit provozieren. Ihre Thesen sind strittig, die streitbaren Verfasser umstritten, weshalb es nicht viele gibt, die das Wagnis, eine Streitschrift zu veröffentlichen und sich der Diskussion zu stellen, eingehen. Wer legt sich schon gern mit Gott und der Welt an? Oder zumindest mit Papst und Vatikan, wie der Welt-Journalist Alan Posener. „Benedikts Kreuzzug“ heißt



seine 2009 erschienene Schrift (Ullstein Verlag). Der Autor unterstellt dem Vatikan einen „Angriff auf die moderne Gesellschaft“. Ebenso streitbar - und glaubensfest - hatte das der renommierte SPIEGEL-Redakteur Matthias Matussek hinterfragt. Der bekennende Katholik schildert in „Als wir jung und schön waren“ (Fischer Verlag, 2009) seine katholische Kindheit und Internatszeit. Die rund 60 Gäste erlebten ein anspruchsvolles Streitgespräch.

*Aus aktuellem Anlass konnte Pater Klaus Mertes SJ, Rektor des Canisius-Kollegs Berlin, an dem Gespräch nicht teilnehmen, wie ursprünglich im gedruckten Veranstaltungsheft zur Woche der Brüderlichkeit 2010 angekündigt worden war. Auch der Veranstaltungsort musste darum verlegt werden. Der Vertretung des Landes Baden-Württemberg sind wir sehr dankbar, dass sie uns so schnell geholfen hatte sowie für ihr herzliche Gastfreundschaft.. Ebenso dankbar sind wir Herrn Matthias Matussek für seine kurzfristige Zusage. Unser Dank gilt auch dem Hotel AMANO (Direktorin Corinna Schuster) für das Sponsoring.*

### **Montag, 22. März 2010:**

*Sonja Sonnenfeld*

#### **ES BEGANN IN BERLIN - Ein Leben für Gerechtigkeit und Freiheit. Bericht einer Jahrhundertzeugin -**

Veranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft AG Berlin/ Potsdam (DIG), der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin und der Senatskanzlei - Kulturelle Angelegenheiten, Ort: Rotes Rathaus, Louise-Schroeder-Saal, Rathausstr. 15, 10178 Berlin-Mitte – Begrüßung: Staatssekretärin *Barbara Kisseler*, Chefin der Senatskanzlei. Im Anschluss an den Bericht bestand die Möglichkeit zum Gespräch mit Sonja Sonnenfeld, der Botschafterin des Königreichs Schweden in Deutschland, *I.E. Ruth Jacoby*, und dem Staatssekretär für Kultur *André Schmitz*.

Die [bei Abfassung dieses Tätigkeitsberichtes bereits verstorbene] 97-jährige Sonja Sonnenfeld erlebte Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Stalinismus. Sie berichtet über ihren Kampf gegen Antisemitismus und Judenverfolgung, für Toleranz und multikulturelles Zusammenleben und die Bedeutung weiblicher Zivilcourage. - Berlin als „Metropolis“ und die „goldenen Zwanziger“, Weimarer Republik und Drittes Reich, Antisemitismus und Judenverfolgung bilden ebenso Schwerpunkte der Erinnerung Sonja Sonnenfelds wie die Schilderung ihrer Freundschaften mit Josephine Baker, Hans Albers, Jean Gabin oder der noch jungen Caterina Valente. 1938 verlässt die 1912 in Schweden geborene Jüdin Deutschland und setzt sich fortan für humanitäre Dienste ein. Seit 1979 engagiert sie sich als treibende Kraft für die Freilassung von Raoul Wallenberg, den Retter der Juden aus Budapest, aus sowjetischer Haft. Couragiert streitet sie auch heute noch für ein friedliches und respektvolles Miteinander der Kulturen.

### **Donnerstag, 25. März 2010:**

**„STELLT MIR EINE FRAGE“ . Roman-Lesung mit Steven und David Bloom** in amerikanischer und deutscher Sprache

Moderation: *Matthias Renger*

Veranstaltung des Jüdischen Museums Berlin, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin und des Wallstein Verlags Göttingen, Ort: Jüdisches Museum Berlin, Lindenstraße 9-14, 10969 Berlin

1950 im Brooklyner Viertel Brownsville. Fast täglich treffen sich Archie Feinstein, Meyer Woolf, Izzy und noch ein paar andere New Yorker Juden. Die Schrecken antisemitischer Verfolgung haben sie ins amerikanische Exil getrieben. Dem Schlimmsten sind sie damit entgangen, schleppen aber doch an ihrer Vergangenheit. So amerikanisch sie sich geben, so wenig selbstverständlich ist ihnen vieles. Beim Kaffee debattieren sie über Gott und die Welt: Liebe, Ehe, Eifersucht, Alltagsorgen, Koreakrieg, Rassismus und manches mehr. Einer Meinung sind sie selten. Aber zu jedem Thema weiß einer einen Witz.

*Steven Bloom*, geb. 1942 in Brooklyn/New York, als Sohn eines polnischen Juden, lebt in Heidelberg. Er arbeitete als Rundfunkjournalist in den USA und seit vielen Jahren an der Heidelberger Universität als Dozent für amerikanische Landeskunde. *David Bloom*, geboren in Heidelberg. Tanzausbildung, Berufsmusiker, zur Zeit Student der Ernst-Busch-Hochschule/Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin.

### **Donnerstag, 8. April 2010:**

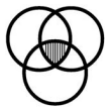
*Igal Avidan*

#### **100 JAHRE TEL AVIV.** Vortrag und Gespräch

Moderation: *Hermann Simon*, Direktor der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum und Stellv. Jüdischer Vorsitzender der GCJZ Berlin

Veranstaltung der Urania Berlin, des Jüdischen Nationalfonds/JNF-KKL, der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Urania, An der Urania 17 / Kleiststr. 13, 10787 Berlin-Schöneberg

Die Stadt Tel Aviv gilt als das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum des modernen Israel. „Jerusalem betet und Tel Aviv feiert“, besagt ein israelisches Sprichwort. Aber nur wenige wissen, dass die 400.000-Einwohner-Stadt gerade erst 100 Jahre alt wurde. Die 60 Gründerfamilien wollten die Basis eines zionistischen Zentrums in Palästina schaffen – in guter Nachbarschaft mit den einheimischen Arabern aus Jaffa. Inwieweit stellte Tel Aviv die Grundlage für den Staat Israel? Wie hat sich die Nachbarschaft



zwischen Tel Aviv und Jaffa verwandelt? Wie wurde Tel Aviv als die „weiße Bauhausstadt“ wiedergeboren? Und was ist der heiligste Ort in dieser profanen Stadt? Diese Fragen beantwortet der in Berlin lebende israelische Journalist und Buchautor *Igal Avidan*, der auch historische und aktuelle Fotos der „weißen Stadt“ zeigt.

**Mittwoch, 14. April 2010:**

*Nils Busch-Petersen* (Hauptgeschäftsführer des HBB Handelsverband Berlin-Brandenburg e.V.)

**FAMILIE TIETZ - PREUBISCH-JÜDISCHE KAUFMANNSBIOGRAFIEN.** Vortrag mit Bildern

Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Seminarraum, Oranienburger Straße 28-31, 10117 Berlin-Mitte

Nils Busch-Petersen forscht seit Jahren und mit Leidenschaft nach den Wurzeln und zu den bewegten Lebensgeschichten der jüdischen Unternehmerfamilie Tietz, die nicht nur in Berlin-Brandenburg Warenhausgeschichte schrieb. Die Forschungsergebnisse publizierte Nils Busch-Petersen in mehreren Kurzbiografien in der von Dr. Hermann Simon, dem Direktor der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, herausgegebenen Reihe „Jüdische Miniaturen“ des Hentrich&Hentrich Verlages. - 1894 eröffnete Oscar Tietz sein erstes Warenhaus der Firma Hermann Tietz in München. Nach modernen Verkaufsprinzipien baute der Visionär und Stratege Oscar Tietz ab 1900 eine Warenhauskette in Berlin auf, mit Häusern in der Leipziger Straße, am Alexanderplatz und in der Frankfurter Allee. Namen wie KaDeWe und Herti kennt nicht nur jeder Berliner. Zur Familie Tietz gehörten weitere Unternehmerpersönlichkeiten, wie Leonard Tietz und andere, an die ebenso erinnert wurde wie daran, dass die Wurzeln der Familie in Birnbaum liegen. Birnbaum ist ein besonderer Ort der deutschen Handelsgeschichte, das heutige polnische Miedzychod ein interessantes Ziel, um mitten in Europa gelebter Toleranz zu begegnen, die das Andenken an die jüdische Unternehmerfamilie Tietz beeindruckend lebendig hält. Aus dem Ort stammen - bemerkenswerterweise - noch andere Waren- und Kaufhausgründer, wie z.B. die Familie Ury, deren berühmtester Spross der Maler Lesser Ury ist.

**Mittwoch, 21. April 2010:**

*Dr. Sabine Kebir*

**JESUS IM TRIALOG ZWISCHEN JUDENTUM, CHRISTENTUM UND ISLAM.** Vortrag mit Diskussion – nicht nur für Eltern und Erzieher

Begrüßung: *Barbara Faccani*, Stellvertretende Evangelische Vorsitzende der GCJZ Berlin

Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Seminarraum, Oranienburger Straße 28-31, 10117 Berlin-Mitte

Privatdozentin Dr. Sabine Kebir, promovierte Literaturwissenschaftlerin und habilitierte Politologin, lehrte von 1977 bis 1988 in Algerien. Heute lebt sie in Berlin als Autorin von Sach- und Kinderbüchern sowie Belletristik. Ihre Hauptthemen sind Demokratietheorie, Frauen, Islam und Islamismus. Thora, Bibel, und Koran verglich sie als Literaturwissenschaftlerin in ihren literarhistorischen Voraussetzungen und Bedingtheiten: Der Jude Jehoschua Ben Joseph wurde zu Jesus, dem Sohn des christlichen Gottes. Wenig bekannt sei, dass er als Isa Ben Meriam zu den großen Propheten des Islam zählt. Historisch wurde er ein Symbol der Abgrenzung zwischen den drei abrahamitischen Religionen, die mehr gemeinsam hätten, als es Fundamentalisten aller Couleur hören wollten. Zu der Veranstaltung waren etwa dreißig Gäste gekommen, darunter GCJZ-Kurator Franz von Hammerstein. *Barbara Faccani* ergänzte das sich an den Vortrag anschließende Gespräch mit praktischen Erfahrungen aus ihrer jahrzehntelangen interkulturellen Integrationsarbeit.

Eine Fortsetzung findet das Thema am 20. Oktober 2010 mit dem Vortrag von Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka „Jesus von Nazareth im Spiegel jüdischer Forschung“.

**Montag, 26. April 2010:**

*Eckhard-Rainer Kandler*

**Swinging City und heilige Stätten. Aus meinem Reisetagebuch (Israel, Mai 2008)** - Veranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Berlin und Potsdam und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin,

Ort: Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Seminarraum, Oranienburger Straße 28-31, 10117 Berlin-Mitte

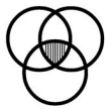
**Donnerstag, 29. April 2010:**

*Dr. phil. Peter Krause*

**„MIT EICHMANN STAND BONN VOR GERICHT“. Die Instrumentalisierung des Eichmann-Prozesses durch die DDR**

Moderation: *Jochen Feilcke*, Vorsitzender der DIG Berlin-Brandenburg

Veranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft AG Berlin/ Potsdam, der Friedrich Naumann-Stiftung für die Freiheit und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Großer Saal, Oranienburger Straße 28-31, 10117 Berlin



*Dr. phil. Peter Krause* arbeitet an der Universität Konstanz. 2002 erschien sein Buch "Der Eichmann-Prozess in der deutschen Presse" (Campus Verlag, Fritz-Bauer-Institut), das auf seiner Dissertation basiert, die die anwesende Frau Prof. Dr. Gesine Schwan betreut hatte. Auf der gut besuchten Kooperationsveranstaltung im Centrum Judaicum stellte Dr. Krause die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit vor. Für die Friedrich-Naumann-Stiftung Für die Freiheit (FDP) begrüßte deren Leiterin des Büros Berlin-Brandenburg, *Frau Kolb*, die Anwesenden herzlich, für die GCJZ Berlin deren Stellv. Evangelische Vorsitzende, *Barbara Faccani*. - Die Gefangennahme Adolf Eichmanns im Frühjahr 1960 und der Prozess 1961 in Jerusalem waren wichtig für die "Vergangenheitsbewältigung" in Deutschland und ein Kristallisationspunkt der innerdeutschen Spannungen in den Zeiten des Kalten Krieges. Die DDR nahm für sich in Anspruch, den "Faschismus" mit Stumpf und Stil ausgerottet zu haben und ein neues, "demokratisches" und "antifaschistisches" Deutschland aufzubauen. Dem "Westen" wurde hingegen vorgeworfen, ein revanchistisches Regime errichtet zu haben, wo ehemalige Nazis wieder an der Macht seien und einen neuen Krieg vorbereiten würden. Personen, wie Hans Maria Globke, der Adenauer-Vertraute und frühere Kommentator der Nürnberger Gesetze, wurden vom SED-Regime - und von nicht wenigen in der Bundesrepublik - als Beweis für diese Behauptung angesehen. Die Bundesregierung ihrerseits musste auf diese Anwürfe reagieren. Sie versuchte, die Bedeutung ehemaliger Nazis in Westdeutschland herunterzuspielen, um so den Schaden für das Ansehen der noch jungen Bundesrepublik in der Welt zu begrenzen. Am Beispiel der Berichterstattung über den Eichmann-Prozess in den Medien von DDR und Bundesrepublik soll verdeutlicht werden, mit welchen "Bildern" und rhetorischen Mitteln dieser geschichtspolitische Kampf ausgefochten wurde. - Am Rande der Veranstaltung wurde die Idee besprochen, anlässlich des 50. Jahrestages des Eichmann-Prozesses im kommenden Jahr ein Kolloquium durchzuführen.

**Dienstag, 4. Mai 2010** (verschoben vom 12. April 2010):

*Bernd Streich* (Katholischer Vorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin und Mitglied der Ratsleitung des Ökumenischen Rates Berlin)

**„DAMIT IHR HOFFNUNG HABT.“ Die Kirchen auf dem Weg zum 2. Ökumenischen Kirchentag** - Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Geschäftsstelle der GCJZ Berlin, Laubenheimer Str. 19, 14197 Berlin

Kirchentage fragen nach Maßstäben, hinterfragen den Zeitgeist, geben Zeugnis im Vertrauen auf Gott; Kirchentage setzen auf Dialog - auch auf den Dialog zwischen Juden und Christen. In einer Zeit von Umbrüchen und einer tief greifenden Vertrauenskrise sind Kirchentage, zumal ökumenische, eine besondere Herausforderung. Vom 12. bis 16. Mai findet in München der 2. Ökumenische Kirchentag statt. - Was haben Kirchen noch zu sagen? Worauf dürfen wir hoffen?

**Donnerstag, 6. Mai 2010:**

*Najem Wali*

**„REISE IN DAS HERZ DES FEINDES“. Lesung und Diskussion mit dem Autor**

Moderation: *Maya Zehden*, Stellv. Vorsitzende der DIG Berlin und Potsdam

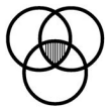
Veranstaltung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft AG Berlin/ Potsdam, der Jüdischen Volkshochschule und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Jüdisches Gemeindehaus, Fasanenstraße 79-80, 10623 Berlin-Charlottenburg

Najem Wali wagte es, Tabus zu brechen. Nach der Einladung zu einer Konferenz in Haifa zum Thema „Quo Vadis Irak?“ erkundete er das „Land des Feindes“. Wer dorthin reist, gilt bei vielen Arabern als Verräter. Wali begegnete vielen unterschiedlichen Menschen. Gemeinsam ist ihnen die Hoffnung auf Frieden und Dialog im Nahost-Konflikt. Mit seinem Buch beklagt Wali die „Rückentwicklung“, die er in der gesamten arabischen Welt feststellt. Der von vielen Arabern verhasste Staat Israel habe trotz Krisen und Kriegen in seiner jungen Geschichte eine echte und reife Demokratie gebildet, meint der Autor: „Wir Iraker mit unserer Jahrtausende alten Kultur haben das nicht geschafft.“ Eine seiner Hauptthesen: „Das Schüren des Hasses gegen Israel in der arabischen Welt rührt daher, dass die Mächtigen von eigenem Versagen ablenken wollen.“ Kritik an der israelischen Besetzung in den palästinensischen Gebieten übt Wali nur am Rande: „Ich bin gegen die Besetzung“, betont er, aber „diese Diskussion überlasse ich meinen israelischen Kollegen. Wenn wir es auf beiden Seiten schaffen, die eigene Gesellschaft kritisch zu beleuchten, dann ist das ein Schritt zu Versöhnung und Frieden.“ Wali setzt sich gegen jede Form von Extremismus, für die Anerkennung Israels in weiteren arabischen Ländern sowie eine Zweistaatenlösung in Nahost ein. - *Najem Wali* wurde 1956 in Basra/Irak geboren. Er studierte deutsche Literatur an der Universität Bagdad, wurde 1980 unter Saddam Hussein ins Exil gezwungen, studierte in Hamburg Germanistik und arbeitete für die arabische Zeitung "Al Hayat". Nach Studienaufenthalten in Madrid, Oxford und Florenz lebt er heute als freier Journalist, Publizist und Autor in Berlin. Seine bekanntesten Romane sind "Die Reise nach Tell al-Lahm" (Hanser, 2004) und "Jussifs Gesichter" (Hanser, 2008).

**Dienstag, 11. Mai 2010:**

*Dr. Sabine Kebir*

**FEMINISTISCHE KRITIK HEILIGER TEXTE IM JUDENTUM, CHRISTENTUM UND ISLAM. Workshop – nicht nur für Studierende und Pädagogen** - Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin,



Ort: Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Seminarraum, Oranienburger Straße 28-31, 10117 Berlin-Mitte

Weil Gott keine unterschiedlichen Rechte und Pflichten für Männer und Frauen festgelegt haben kann, existiert in allen drei mosaischen Religionen eine feministische Kritik an religiösen Texten bzw. an aus ihrer Sicht fehlerhaften Überlieferungen, Übersetzungen und Interpretationen. Selbst im Islam, in dem der Koran als unmittelbares Wort Gottes gilt, gibt es Frauen wie Fatema Mernissi und Nahed Selim, die die Textgestalt selbst als historisch, von patriarchaler Interpretation geprägt erkennen und kritisieren. Es ist interessant, diese philologischen Bemühungen mit denen der ersten Rabbinerin Regina Jonas, neueren jüdischen Feministinnen und christlichen Autorinnen wie Dorothee Sölle, Luise Schottroff und vielen anderen zu vergleichen. Auch geht es in den drei Religionen gleichermaßen um die schwierige Frage der Ordination von Frauen. Immerhin gibt es mittlerweile auch im Islam bereits einen weiblichen Mufti, die Ägypterin Souad Saleh.

**Sonnabend, 12. Juni 2010:**

**EXKURSION –**

**BUSAUSFLUG IN DAS EHEMALIGE JÜDISCHE KINDER-LANDSCHULHEIM CAPUTH MIT AUFFÜHRUNG EINES FEATURES VON INGEBORG PAPPENFUß** - Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin in Kooperation mit dem Jugendhilfezentrum „Gertrud Feiertag“ Caputh und der Ev. Kirchengemeinde Caputh

Ablauf: *Treffpunkt* 9.00 Uhr Fehrbelliner Platz; *Abfahrt*: ca. 9.30 Uhr mit Reisebusunternehmen ab Fehrbelliner Platz; *Ankunft Caputh*: ca. 10.30 Uhr am Gemeindezentrum der Evangelischen Kirche Caputh; *Aufführung* des Features von Ingeborg Pappenuß, Gespräch mit der Autorin und mit Ulrike Hart, Geschäftsführerin der Gemeinnützigen Gesellschaft für Soziale Hilfen in Berlin-Brandenburg (SHHB); *Weiterfahrt*: ca. 13.00 Uhr zum Jugendhilfezentrum „Gertrud Feiertag“ (ehemaliges Jüdisches Kinderlandschulheim). - Im Gemeindezentrum der Evangelischen Gemeinde Caputh begrüßte Jael Botsch-Fitterling, Jüdische Vorsitzende der GCJZ Berlin, die Anwesenden, unter ihnen die ehemaligen Bewohner des jüdischen Kinderheimes, Herr Ettliger (eines Verwandten von Frau Botsch-Fitterling) und Frau Rosenthal, die extra aus England angereist war, sowie die Leiterin der Gemeinnützigen Gesellschaft für Soziale Hilfen in Berlin-Brandenburg (SHHB), Ulrike Hart, und Frau Margret Giebler vom Ev. Gemeindezentrum. Mit großer Freundlichkeit umsorgten die Mitarbeiterinnen des Jugendhilfezentrums ihre Gäste beim gemeinsamen Kaffeetrinken im Gemeinschaftsraum des heutigen Jugendhilfezentrums, das nach der Gründerin und ersten Leiterin des Heimes, Gertrud Feiertag, benannt ist. Unter den Gästen war auch der aus Hamburg angereiste Vorstandsvorsitzende der Gemeinnützigen Gesellschaft für Soziale Hilfen in Berlin-Brandenburg, Herr Dietrich Herfurth.!

**Zum Feature:**

*Ingeborg Pappenuß*

**„HIER WIRD MAN NIE WIEDER WEGGEHEN WOLLEN“. Das jüdische Landschulheim in Caputh**

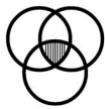
"Das glaubt man ja gar nicht, wie wichtig das ist: Leute von Zuhause! Weil, das gibt es doch nicht ein zweites Mal." Die Caputher Lehrerin Sophie Friedländer, die heute in London lebt. Im Grunde haben sie es immer gewusst, dass sie hier nicht bleiben durften, im jüdischen Landschulheim in Caputh nach 1933. Aber sie haben es geliebt, dieses Zuhause mitten im Deutschland des Nationalsozialismus; die jüdischen Kinder, die hier lernen und leben konnten. Mehr als hundert, unterschiedlichen Alters, fanden eine Zuflucht. Das Heim erhielt keinerlei staatliche Gelder, finanzierte sich aus privaten Quellen. Es gab keine regulären Lehrbücher oder -pläne. Die Zöglinge wurden an allem gebildet, was Haus, Garten, Dorf, Wald und Wasser in der Havel-Landschaft vor den Toren Potsdams zu bieten hatten. Sie malten, musizierten, spielten Theater. Im Hinblick auf die drohende Emigration wurden Sprachen unterrichtet. Am 10. November 1938 war mit all dem Schluss. SA-Leute und andere Dorf-Bewohner zerstörten das Heim. Erzieher und Zöglingen gelang die Flucht. Heute sind sie in aller Welt zerstreut. Einige von ihnen hat die Autorin in London und Berlin wieder gefunden. Sie berichten von jenen Jahren in Caputh und geben so dem Haus seine Geschichte zurück.

**Montag, 21. Juni 2010:**

**JUGEND TRIFFT: INGE DEUTSCHKRON**

Gemeinsame Veranstaltung von *Petra Merkel*, Mitglied des Deutschen Bundestages, *André Schmitz*, Staatssekretär für Kultur, und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Blindenwerkstatt Otto Weidt, Rosenthaler Straße 39, 10178 Berlin.

Die Kuratoriumsmitglieder der Berliner Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Petra Merkel und André Schmitz trafen sich zu einem Gespräch mit Jugendlichen und der Autorin Inge Deutschkron im Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt in Berlin-Mitte. In der Werkstatt beschäftigte und versteckte der Kleinfabrikant Otto Weidt während des Zweiten Weltkrieges vor allem blinde und gehörlose Juden. Zu ihnen gehörte Inge Deutschkron. In ihrer Autobiografie „Ich trug den gelben Stern“ berichtet die Autorin über diese Zeit. Das Buch ist unter dem Titel „Ab heute heißt du Sara“ auch als Theaterstück am Grips-Theater bekannt. Inge Deutschkron führt die Jugendlichen durch die bis August laufende Sonderausstellung „Dem Leben hinterher – Fluchtorte jüdischer Verfolgter“, eine Spurensuche der Fotografinnen Sibylle Baier



und Daniela Friebe. Höhepunkt des Besuchs in der ehemaligen Blindenwerkstatt ist das Gespräch mit Inge Deutschkron, das Petra Merkel und André Schmitz moderieren.  
Die Veranstaltung war insbesondere für Schüler konzipiert.

**Donnerstag, 7. Oktober 2010** (verschoben vom 11. Juni 2010):

*Jalda Rebling*

**„SCHABBAT HA-MALKA – KÖNIGIN DER JONTEFFTAGE“.** Eine Erzählung über den Schabbat - Veranstaltung des Lichtig Verlages und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Ort: Ehemaliges Jüdisches Waisenhaus, Betsaal, Berliner Straße 120-121, 13187 Berlin-Pankow

Ein „Schabbesmärchen“, das nach dem Holocaust in Deutschland für Erwachsene und für Kinder geschrieben wurde, gab es bis jetzt noch nicht. Nun ist es da – als sicherer Beweis gegen das Vergessen und für die Kraft der Erinnerung!

**Mittwoch, 20. Oktober 2010:**

*Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka*

**JESUS VON NAZARETH IM SPIEGEL JÜDISCHER FORSCHUNG** (Vortrag). - Veranstaltung der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin und Potsdam, des Abraham Geiger Kollegs an der Universität Potsdam und des Verlags Hentrich&Hentrich, Ort: Jüdisches Gemeindehaus, Kleiner Saal, Fasanenstr. 79-80, 10623 Berlin-Charlottenburg

Jesu Wahrnehmung im Judentum war vielgestaltig. Rabbiner Walter Homolka zeichnet eine Geschichte von Abgrenzung und Auseinandersetzung. Im 19. Jahrhundert führte die "Heimholung Jesu" ins Judentum zu einer heute selbstbewußten Position. War Jesus aus jüdischer Sicht Pharisäer und Schriftgelehrter? Vielleicht. War er bedeutend? Ohne Zweifel. War er der Messias oder gar Gottes eigener Sohn? Nach jüdischem Verständnis nein.

*Prof. Dr. Walter Homolka* (Ph.D. Kings College London, D.H.L. Hebrew Union College - Jewish Institute of Religion New York), geb. 1964, ist deutscher Rabbiner, Rektor des Abraham Geiger Kollegs an der Universität Potsdam und Honorarprofessor an ihrer philosophischen Fakultät für Jüdische Geistesgeschichte der Neuzeit und Jüdisches Recht. Das Mitglied des Executive Board der World Union for Progressive Judaism Jerusalem ist Chairman der Leo Baeck Foundation, Mitglied im Gesprächskreis Juden und Christen beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken und Vorsitzender des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks für jüdische Begabtenförderung.

## VERANSTALTUNGEN UND INITIATIVEN JANUAR BIS DEZEMBER 2009

(Zusätzlich zu den o.g., anlässlich der Woche der Brüderlichkeit konzipierten Veranstaltungen)

### **JANUAR:**

**13.01.: Ausstellung „Koscher & Co“.** Über Essen und Religion, Führung für Mitglieder und Interessenten der GCJZ Berlin, Ort: Jüdisches Museum Berlin

**24. 01.: Gedenkveranstaltung** in Kooperation mit Kunstamt Tempelhof-Schöneberg und Deutsch-Israelischer Gesellschaft Berlin/Potsdam aus Anlass des **Internationalen Holocaustgedenktag**es am **27. Januar** - Eröffnung der erweiterten Intervall-Ausstellung **„WIR WAREN NACHBARN“** mit nun 131 Biographien jüdischer Zeitzeugen im Rathaus Schöneberg. Von der GCJZ Berlin sprach die Grußworte Ulrich Schürmann, Evangelischer Vorsitzender.

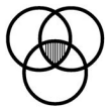
### **JULI:**

**06.07.: „Denk-Mal! Die Gedenk-Skulptur der Kindertransporte an der Berliner Friedrichstraße“.** Vortrag - Gespräch – Besichtigung mit **Gisela Faust und Lisa Schäfer** - Veranstaltung von GCJZ Berlin und Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) Berlin, Ort: Religiöse Gesellschaft der Freunde (Qäker), Planckstr. 20, 10117 Berlin (am S-Bhf. Friedrichstr., Rückseite Admiralspalast)

### **AUGUST: Sommerpause**

**31.8.:** Unterstützung der Gedenkveranstaltung der Initiative Berliner Kinderskulptur anlässlich des **71. Jahrestages des letzten Kindertransports im August 1939 und des Beginns des Zweiten Weltkriegs am 1.9.1939**, Ort: an der Skulptur „Kindertransport“, Georgenstr. Am S-Bhf. Friedrichstr.

### **SEPTEMBER:**



**16. 09.: ENTHÜLLUNG DER „BERLINER GEDENKTAFEL“ FÜR DIE STILLEN HELDEN DOROTHEA UND GEORG MÖHRING** - Veranstaltung von Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Berlin, Rosa-Luxemburg-Gymnasium Berlin-Pankow, Senatskanzlei-Kulturelle Angelegenheiten und Historische Kommission zu Berlin, Ort: 13189 Berlin-Pankow, Kissingenstraße 25. *Laudator*: **Prof. Dr. Johannes Tuchel**, Leiter Gedenkstätte Deutscher Widerstand; *Grußworte*: **Jael Botsch-Fitterling**, Jüdische Vorsitzende GCJZ Berlin, **Hartmut Rhein**, Beauftragter für Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, **Inge Hake**, Christian Science Deutschland.

Dorothea und Georg Möhring, deren behinderte Tochter Beate sowie die Pfliegerin Jutta versteckten zwischen 1943 und 1945, 18 Monate lang, in ihrer kleinen Zwei-Zimmerwohnung in der Kissingenstraße 25 in Berlin-Pankow das jüdische Ehepaar Margarete und Siegmund Weltlinger vor den Nazis und retteten es damit vor der Deportation. Bis zu diesem Tag waren die Möhrings, die aus christlicher Überzeugung handelten, „Unbesungene Helden“. Das Handwerkerehepaar fühlte sich der Christlichen Wissenschaft zugehörig. Dorothea und Georg Möhring waren bescheidene Menschen, über deren Leben nur wenig bekannt ist. Die Rettungstat ist überliefert durch Siegmund Weltlinger, der 1954 in dem von der Berliner GCJZ publizierten Rundfunkvortrag „Hast du es schon vergessen?“ von der Zeit im Versteck und über seine Retter berichtete.

Angeregt wurde die Gedenktafel 2003 durch Schüler einer 10. Klasse des Rosa-Luxemburg-Gymnasiums Berlin-Pankow. Sie hatten die Rettungstat erforscht und 230 Euro für die Tafel gesammelt. Für ihr Forschungsprojekt „Spuren des Nationalsozialismus — Eine Gedenktafel für Familie Möhring“ bekamen sie einen Preis der Bundeszentrale für politische Bildung. Auf der Grundlage des Projektberichtes schrieb der Autor Ulrich Werner Grimm die Szenische Lesung „Die Möhrings und die Weltlinger“. Unter Anleitung ihrer Klassenlehrerin Karin Manns brachten die Schüler Ideen ein, wählten Musik aus, stellten Abbildungen zur Verfügung und brachten die Lesung in der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum in der Oranienburger Straße anlässlich des 55. Gründungstages der Berliner GCJZ im Jahre 2004 zur Aufführung.

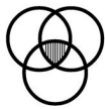
Die Berliner GCJZ hatte den Schülern versprochen, ihr Gedenktafelprojekt zu unterstützen. Nachdem der Bezirk Pankow von Berlin die Tafel genehmigt und der Berliner Senat dankenswerterweise finanzielle Hilfe zugesagt hatten, nahm 2009 die Historische Kommission zu Berlin die Tafel in das „Berliner Gedenktafel“-Programm auf. Mit der von der Königlichen Porzellanmanufaktur KPM aus weißem Porzellan produzierten „Berliner Gedenktafel“ ehrt Berlin auf würdige Weise die Stillen Helden Dorothea und Georg Möhring für ihre Rettungstat. Auch die neue Gedenkstätte Stille Helden in der Rosenthaler Straße will die Tat der Familie Möhring würdigen. Das von der Vereinigung ehemaliger Pankower Realgymnasiasten und Eosander-Schüler PAREGYTEN gesponserte Provisorium der Tafel wurde am 24. November 2009, dem 60. Gründungstag der Berliner Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, durch Staatssekretär André Schmitz und andere der Öffentlichkeit präsentiert. Dass es sich dabei vorerst um das Provisorium der Gedenktafel handelte, ist ein auch bei anderen Berliner Gedenktafeln übliches Verfahren, wenn bestimmte Voraussetzungen noch nicht gegeben sind. In diesem Fall fehlte die inzwischen vorliegende Genehmigung des Eigentümers des Hauses, Gemeinnützige Baugenossenschaft Steglitz, zur Anbringung der Tafel an der Hausfassade Kissingenstraße 25 Ecke Prenzlauer Promenade. Nach einem Aufruf der GCJZ Berlin wurden fast 2000 Euro für die Anfertigung und Anbringung der Gedenktafel gespendet. Damit hat großes bürgerschaftliches Engagement geholfen, die Tafel zum größten Teil zu finanzieren.

Eine für den 8. März 2010 anlässlich der Woche der Brüderlichkeit anberaumte Enthüllung der Tafel musste von der Senatsverwaltung für Kultur kurzfristig abgesagt werden. Der harte Winter ließ eine bautechnisch fehlerfreie Anbringung der Tafel an die Hausfassade nicht zu. Dafür präsentierte an diesem Tag eine 10. Klasse des Rosa-Luxemburg-Gymnasiums in der überfüllten Aula ihrer Schule die Ergebnisse ihrer Projektarbeit vor einem begeisterten Publikum (s.w.o: 8. März). Die zehnte Klasse brachte damit ein Forschungsprojekt zum Abschluss, das vor sieben Jahren eine andere Schülergeneration begonnen hatte. Mit der Enthüllung der Berliner Gedenktafel für die Familie Möhring am 16. September 2010 – einen Tag nach dem 75. Jahrestag der Verkündung der antisemitischen „Nürnberger Gesetze“ durch das NS-Regime – findet das Schülerprojekt von 2003 seinen Abschluss. Die Rosa-Luxemburg-Oberschule will sich, auf Anregung der GCJZ Berlin, dem Thema „Erinnerungskultur in Berlin-Pankow“ weiter widmen.

Der spätere Landespolitiker Siegmund Weltlinger (1886-1974) war einer der sehr wenigen jüdischen Verfolgten, die trotz des Erleideten unmittelbar nach der Befreiung vom Nationalsozialismus die Kraft hatten, ihre Hand zur Versöhnung auszustrecken. Der „deutsch fühlende Jude“ Weltlinger wurde Referent für jüdische Angelegenheiten beim Magistrat bzw. Senat Berlins. 1949 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Berliner Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ). Zwei Jahrzehnte war Weltlinger erster jüdischer Vorsitzender der Berliner GCJZ. Die GCJZ ernannte ihn zu ihrem zweiten Ehrenpräsidenten nach Ernst Reuter. Weltlinger war Abgeordneter der CDU-Fraktion des Berliner Landesparlaments und dessen Alterspräsident. Berlin verlieh ihm die Ernst-Reuter-Medaille und die Würde eines Stadtältesten. Seine Grabstätte auf dem Friedhof der Jüdischen Gemeinde in der Heerstraße ist ein Ehregrab des Landes Berlin.

**21.09.: Sonderführung durch die Ausstellung „Nitzolim – Überlebende“.** Fotografien von **Aliza Auerbach**, Ort: Centrum Judaicum - Veranstaltung der GCJZ Berlin in Zusammenarbeit mit der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum anlässlich der Interkulturellen Woche 2010

**OKTOBER:**



**07. 10.: „Shabbat ha-Malka Königin der Jontefftage“.** Benefizveranstaltung von Lichtig-Verlag, Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, GCJZ Berlin, Jüdische Gemeinde zu Berlin, Keren Hayesod, Aviva-Berlin, David-Ben-Gurion-Stiftung Dtl., DIG AG Berlin/Potsdam, Autismus Deutschland Landesverband Berlin zu Gunsten von ETGARIM Lernprogramm für Kinder mit Autismus im Tel-Hashomer Krankenhaus Tel Aviv, mit Shelly Kupferberg (Lesung) und Jalda Rebling (Lesung/Gesang), Jacek Rabinski (Klassische Gitarre), Paula Sell (Akkordeon), Einführende Worte: Dr. Hermann Simon (Jüdischer Vorsitzender GCJZ Berlin, Direktor des Centrum Judaicum), Grußwort: Lala Süsskind (Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin), Ort: Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Seminarraum, Oranienburger Straße 28-31, 10117 Berlin-Mitte

**28.10.: „Fluchtpunkt Karibik“.** Jüdische Emigranten in der Dominikanischen Republik, Buchvorstellung – Veranstaltung der GCJZ Berlin in Zusammenarbeit mit Ch. Links Verlag, Ort: Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Oranienburger Str. 28-30, 10117 Berlin, Seminarraum. Mit der Autorin Susanne Heim und einer Filmeinspielung aus „EXIL IN DER KARIBIK“ (ZDF), Moderation: Lektor Dr. Stephan Lahrem

#### NOVEMBER:

**02.11.: „Das Verhängnis der Mark Brandenburg“.** Sonderführung durch die Ausstellung über den Berliner Hostienschändungsprozess von 1510 für die Mitglieder und Interessenten der GCJZ Berlin und der GCJZ Potsdam mit Andrea Theissen (Kunstsamt- und Museumsleiterin) und Dr. Hermann Simon (Direktor des Centrum Judaicum, Stellv. Jüdischer Vorsitzender GCJZ Berlin)

**Internetplattform anlässlich des 72. Jahrestag der Novemberpogrome von 1938** mit einer Vielzahl von Veranstaltungen in Berlin und Potsdam Mitglieder des Vorstandes und des Kuratoriums der GCJZ Berlin vertreten die Berliner GCJZ bei zahlreichen der in Berlin stattfindenden Initiativen und Veranstaltungen.

**08.11.:** Unterstützung des **Kerzen-Gedenkens der Initiative Berliner Kindersculptur anlässlich des 72. Jahrestag der Novemberpogrome von 1938**, Ort: Berliner Kindersculptur, am S-Bahnhof Friedrichstraße

**18.11.: Premiere einer CD** mit traditionellen Liedern und Segenssprüchen zum Buch „Schabbat HaMalka“ von Nea Weißberg-Bob mit Kantorin Jalda Rebling und Akkordeonistin Franka Lampe – Veranstaltung von GCJZ Berlin und Ohel Hachidusch e.V., Ort: Vaterunser Gemeinde Berlin-Wilmersdorf, Detmolder Strasse 17-18, 10715 Berlin (In der Vaterunser Gemeinde hat Ohel Hachidusch e.V., die erste Jewish Renewal Gruppe Berlins, ihr Zelt aufgeschlagen. So ist ein Ort alltäglicher christlich-jüdischer Zusammenarbeit entstanden.)

**25.11.:** Unterstützung der **4. Rabbiner Brandt-Vorlesung** mit Dr. Ayyub A. Köhler (bis 09/2010 Vorsitzender des Zentralrates der Muslime in Deutschland) zum Thema „Identitäten, Werte und was uns zusammenhält“ - Veranstalter: Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Ort: Stiftung Neue Synagoge - Centrum Judaicum, Oranienburger Str. 28-30, 10117 Berlin

#### DEZEMBER:

**05.12.: Weihnachtsfeier / Chanukka-Abend** für Mitglieder und Freunde der GCJZ Berlin, mit: Lesung von Myriam Halberstam, Gründerin des ersten jüdischen Kinderbuchverlages, aus ihrem neuen Kinderbuch „Ein Pferd zu Channukka“, Musikalisches Programm gestaltet von SchülerInnen der Jüdischen Oberschule: Angela Pape (Gesang), David Malaev (Violine), Marlen Malaev (Klavier), Ort: Internationales Begegnungszentrum der Wissenschaft Berlin, Wiesbadener Str. 18, 14197 Berlin-Wilmersdorf

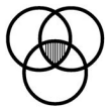
### VERANSTALTUNGSREIHEN

#### JOUR FIXE

Der beliebte Jour Fixe findet in der Geschäftsstelle nach thematischem Bedarf statt. Er wird von durchschnittlich 20 Mitgliedern und anderen Interessierten besucht. Betreut wird diese Veranstaltung meist von dem alle drei Monate wechselnden jeweils federführenden Vorsitzenden der GCJZ resp. seinem Stellvertreter.

*Themen und Termine:*

**08.06.: „Die Kirchen und der Dialog“.** Eine Nachlese zum 2. Ökumenischen Kirchentag in München, mit Bernd Streich, Katholischer Vorsitzender der GCJZ Berlin



08.07.: „Zur Situation in Israel und Gaza“ mit Jael Botsch-Fitterling, Jüdische Vorsitzende der GCJZ Berlin

### INTERNE VERANSTALTUNGEN

Der **VORSTAND** tagte im Jahr 2010 zehn Mal:

27.01., 23.02., 24.03., 28.04., 26.05., 23.06., 01.09., 06.10., 29.11., 01.12.

Die ordentliche **MITGLIEDERVERSAMMLUNG** mit Wahl des Vorstandes und der Kassenprüfer wurde am **28. April 2010** im Haus der Kirche, Goethestraße 26-30, 10625 Berlin-Charlottenburg, durchgeführt. Die Mitgliederversammlung wählte **alle Mitglieder des bisherigen Vorstandes erneut zu Vorstandsmitgliedern** und bestätigte sie in ihren bisherigen Ämtern. Zu **Kassenprüfern** wurden erneut die Herren **Claus Näther** und **Nathan Milgrom** gewählt. Der **Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Dr. Markus Dröge**, wurde auf der Mitgliederversammlung zum Mitglied des Kuratoriums der GCJZ Berlin gewählt. Als langjähriges Mitglied der GCJZ Koblenz und jetzt in Berlin sprach Bischof Dr. Dröge über seine Erfahrungen im christlich-jüdischen Dialog.

Die **JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DES KURATORIUMS** fand am **01.12.** in der Stiftung Topographie des Terrors, Niederkirchnerstr. 8, 10963 Berlin, statt. Zu danken ist GCJZ-Kurator Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama (Geschäftsführender Direktor der Stiftung Topographie des Terrors) für die Gelegenheit einer Sonderführung für die Kuratorinnen und Kuratoren durch die Ausstellung „Topographie des Terrors“.

**TREFFEN DES GCJZ-GESCHÄFTSFÜHRERS U.W.GRIMM MIT DEM GENERALSEKRETÄR DES DKR, Rudolf W. Sirsch, am 14.01.**, Ort: GCJZ-Geschäftsstelle, Laubenheimer Str. 19, 14197 Berlin, und **am 30.06.**, Ort: Hotel Haus Bonhoeffer

**17.06.: 2. TREFFEN MIT VERTRETERN DER GCJZ POTSDAM**, Teilnehmer GCJZ Berlin: Michael Brinkhoff, Barbara Faccani, Ulrich Schürmann, Bernd Streich, Geschäftsführer Ulrich Werner Grimm; Teilnehmer GCJZ Potsdam: Dr. Hans-Jürgen Schulze-Eggert, Dr. Ulrike Funke, Dr. Ekatarina Pletneva, Dr. Falko Neining, Geschäftsführerin Christiane Thieme; Leitung: Bernd Streich (Kath. Vorsitzender GCJZ Berlin) / Dr. Hans-Jürgen Schulze-Eggert (Ev. Vorsitzender GCJZ Potsdam)

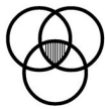
In einer herzlichen Atmosphäre fand am 17. Juni 2010 in Potsdam die zweite gemeinsame Sitzung der Vorstände der Berliner und der Potsdamer Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit statt. Die Vorstände informierten sich gegenseitig über wichtige Vorhaben aus jüngster Zeit und berieten über bevorstehende Projekte. Es wurde über Möglichkeiten einer, im wahrsten Sinne des Wortes, nahe liegenden Kooperation beider Gesellschaften gesprochen, wie zum Beispiel in Vorbereitung des 75. Jahrestages des Gedenkens an die November-Pogrome von 1938 und bei der Förderung des christlich-jüdischen Dialogs in der Region Berlin-Brandenburg. Die Vorstände verabredeten, künftig zweimal im Jahr gemeinsame Sitzungen durchzuführen.

**TREFFEN DES VORSTANDES DER GCJZ BERLIN MIT DEM GESANDTEN DER BOTSCHAFT DES STAATES ISRAEL Emmanuel Nahshon, am 23.06.** in der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Seminarraum, Oranienburger Straße 28-31, 10117 Berlin-Mitte, und am **11.11.** in der Botschaft des Staates Israel

**02.09.: TREFFEN MIT EINER GRUPPE JUNGER ARGENTINISCHER JÜDISCHER FÜHRUNGSKRÄFTE** auf Wunsch des Goethe-Instituts anlässlich ihres Berlin-Besuchs zum Thema „Junges jüdisches Leben in Deutschland“. Teilnehmer: Jael Botsch-Fitterling (Jüdische GCJZ-Vorsitzende), Ulrich Schürmann (Evangel. GCJZ-Vorsitzender), Ulrich Werner Grimm (GCJZ-Geschäftsführer)

**22.09.: TREFFEN MIT DEM EHEMALIGEN BRITISCHEN TEILNEHMER EINES GCJZ-JUGENDZELTLAGERS** (August 1965, Glienicker Park), David Cowcill aus Peterborough/UK, GCJZ-Teilnehmer: Ulrich Schürmann, Evangelischer Vorsitzender, Geschäftsführer U.W.Grimm

**TREFFEN DES VORSTANDES DER GCJZ BERLIN MIT DEM BISCHOF DER EVANGELISCHEN KIRCHE BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE OBERLAUSITZ, Dr. Markus Dröge, am 29.11.** in der GCJZ-Geschäftsstelle, Laubenheimer Str. 19, 14197 Berlin



## ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

An allen **VERANSTALTUNGEN**, zu denen die GCJZ selbst oder in Kooperation einlädt, sind Vorstandsmitglieder und / oder Geschäftsführer als Akteure (Grußwort sprechen, moderieren, vortragend) beteiligt und werben mit ihrem Auftritt für die Ziele der Gesellschaft.

Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer werden sporadisch in ihren Funktionen zu Veranstaltungen als Akteure, häufiger als Gäste eingeladen. Solche **AUFTRITTE** werden immer dazu genutzt, um auf die Arbeit der GCJZ aufmerksam zu machen und Kontakte zu Menschen und Institutionen zu knüpfen, die ähnliche Ziele verfolgen. Insbesondere wurde der Kontakt gepflegt zur

- Jüdischen Gemeinde zu Berlin  
u.a.: Jom Ha Shoa am 12.04.; Verleihung des Heinrich-Stahl-Preises der Jüdischen Gemeinde zu Berlin an Dr. Hermann Simon, Direktor der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, Stellv. Jüdischer Vorsitzender der GCJZ Berlin, und Rechtsanwalt Albert Meyer, eheml. Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, am 01.06.; Ordination neuer Rabbiner durch das Abraham Geiger Kolleg in der Synagoge Pestalozzistraße, darunter Alina Treiger, der ersten seit 1935 in Deutschland ordinierten Rabbinerin, am 04.11; Gedenkveranstaltung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin anlässlich des 72. Jahrestages der Novemberpogrome von 1938 am 9.11.; Verleihung des Heinz-Galinski-Preises an Kulturstaatssekretär André Schmitz am 14.12.
- Deutsch-Israelische Gesellschaft Berlin und Potsdam  
u.a.: Teilnahme am 14. Rabin-Gedenkkonzert der DIG Berlin und Potsdam am 7.11.; diverse Kooperationsveranstaltungen
- Botschaft des Staates Israel  
u.a.: Empfang anl. des Unabhängigkeitstages am 20.04.; Treffen mit Gesandten E. Nahshon (s.w.o.)
- Persönlichkeiten und Einrichtungen der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und dem Erzbistum Berlin  
u.a.: Jahresempfang des Berliner Erzbischofs Kardinal Sterzinsky am 15.01.
- sowie Diözesanrat der Katholiken.

Auch Kuratoren der GCJZ Berlin nutzten ihre Auftritte, um auch als solche in Erscheinung zu treten (bspw. am 4.7. Rabbiner Prof. Dr. A. Nachama und Msg. M. Töpel im Benediktinerkloster St. Gertrud zu Alexanderdorf).

Das von der GCJZ erstellte **HEFT ZUR WdB 2010** wurde in einer Auflage von 10 000 Exemplaren gedruckt. Mitte Februar war es fertig und wurde kostenlos verteilt in öffentlichen Einrichtungen wie Rathäusern, allen Bibliotheken, Volkshochschulen und Museen und über den Schulverteiler an alle Berliner Schulen sowie in der Jüdischen und in christlichen Gemeinden. Bereits im Herbst begannen die Vorarbeiten für das Heft zur WdB 2011.

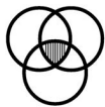
Es wurden **neun RUNDBRIEFE** an Mitglieder und Interessenten per Post und per E-Mail verschickt mit den Informationen zu den eigenen Veranstaltungen und ausgewählten Veranstaltungen der GCJZ Potsdam, ergänzt durch Hinweise auf weitere, unsere Klientel interessierende Veranstaltungen von Kooperationspartnern.

Die **WEBSITE DER GCJZ BERLIN** wurde weiter ausgebaut. So wurden multimediale A/V-Inhalte implementiert. Zu ausgewählten Veranstaltungen gibt es in der Rubrik „Rückblicke“ Wort- und Bildberichte.

Christlich-jüdische Gesprächskreise, GCJZ Potsdam und andere Initiativen nutzen die Website und den **Rundmail**-Verteiler der GCJZ Berlin für Veranstaltungswerbung und Informationen.

**PRESSEKONFERENZ zur Berliner Woche der Brüderlichkeit: Montag, 01. 03.**, Ort: Evangelisches Zentrum der EKBO, Georgenkirchstraße 69, 10249 Berlin, Leitung: Ulrich Schürmann, Evangelischer Vorsitzender der GCJZ Berlin. Es nahmen 15 Medienvertreter aus Presse, Rundfunk und TV teil (s.w.o.).

**BERICHTE IN TV UND RUNDFUNK:** Der Fernsehsender **TV-Berlin** berichtete sowohl von der Pressekonferenz als auch von der Eröffnungsveranstaltung am 7. März 2010. **Deutschlandradio Kultur** und **Deutsche Welle** führten und sendeten zum Beginn der Woche der Brüderlichkeit **Interviews mit Ulrich Schürmann**, Evangelischer Vorsitzender der GCJZ Berlin, **Radio Paradiso** mit GCJZ-Geschäftsführer **Ulrich Werner Grimm**. Weitere Vorstandsmitglieder der GCJZ Berlin gaben zu anderen Gelegenheiten Interviews und Erklärungen für TV- und Radiostationen.



**ARTIKEL „Jüdische Schulen in Deutschland seit der Shoa - Verlorene Maßstäbe“ von Jael Botsch-Fitterling,** Jüdische Vorsitzende der GCJZ Berlin, im Themenheft zur Woche der Brüderlichkeit 2010: Die in den letzten Jahrzehnten entwickelten Modelle einer Schule für Juden in Deutschland stehen vor großen Herausforderungen: Aus der politisch gewollten Verteilung der Zuwanderer auf die Bundesländer wurde ein breit gestreuter Aufbau jüdischer Gemeinden. Es entsteht ein neues Judentum in Deutschland. Anstelle der durch die Shoa vernichteten deutsch-jüdischen Bildungssymbiose wird die Schaffung einer eigenständigen jüdischen Kultur in den neuen Gemeinden zur zentralen Aufgabe. Mit den jüdischen Schulen werden Maßstäbe gesetzt für eine sich entwickelnde jüdische Gemeinschaft in Deutschland.

**INTERNETPLATTFORM „72. Jahrestag der Novemberpogrome von 1938“** mit Informationen über eine Vielzahl von Veranstaltungen in Berlin und Potsdam.

Erarbeitung (und Abdruck) eines **PROFILS DER GCJZ BERLIN für die Veröffentlichung „Dialog der Religionen“** des Senats von Berlin.

**DANKBRIEF (24.11.)** an alle Mitglieder und Interessenten anlässlich des bevorstehenden Jahreswechsels.

### STATISTIK

Ende 2010 hatte die GCJZ **239** Mitglieder –

Ehrenmitglieder (beitragsfrei): 1  
aus sozialen Gründen beitragsfrei: 4

f.d.R.d.A.:

Ulrich Werner Grimm  
Geschäftsführer  
20. April 2011